

DIE SPRACHE DER GLEICHNISSE^{1/2/3}

von *William L. Worcester* (1859 - 1939)

Das Buch basiert auf Grundlage der Werke⁴

Emanuel Swedenborgs (1688-1772).

Teil 9

Heute beschäftigen wir uns mit den Begriffen: *Schlangen, Vögel*

Die Schlangen

Was fällt besonders auf? Schlangen haben keine Füße, vielleicht könnte man sagen, sie sind ganz und gar Fuß und sie liegen mit ihrer vollen Länge auf dem Boden auf. Nicht alle Schlangen sind gefährlich, aber einige verfügen über ein sehr starkes Gift, das ihre Opfer erstarren lässt und oftmals tödlich wirkt; andere sind gefährlich wegen ihrer Gewohnheit, die Beute zu umschlingen und zu erdrücken. Selbst die harmlosesten Schlangen sind überaus vorsichtig und mit ihrer gleitenden, einschmeichelnden Bewegung sind sie auf eine merkwürdige Art unangenehm. Die Schlangen haben auch die Fähigkeit ihre Beute zu bezaubern, so dass sie vor Entsetzen erstarrt und ihr die Flucht nahezu unmöglich wird.

Die Schlangen gehören zum Tierreich, daher entsprechen sie irgendwelchen Neigungen. Die Tatsache, dass sie mit der vollen Länge am Boden aufliegen, legt nahe, dass sie niedrigen, äußeren Neigungen entsprechen, die im engsten Zusammenhang mit dem Körper und der Welt stehen. Dies aber sind die Vergnügungen der Sinne. Die angenehmen Empfindungen von Geschmack, Geruch, Gehör, Gesicht und Tastsinn – diese Freuden sind die geistige Bedeutung der Schlangen (OE 581; HG 195 f).

¹ **Worcester, William L.:** Die Sprache der Gleichnisse. Aus dem Englischen übersetzt von *Friedemann Horn* nach dem Buch: THE LANGUAGE OF PARABLE, A Key to The Bible. **Swedenborg Verlag Zürich**, Aufl.1975/2010, ISBN 978-85927-149-4. www.swedenborg.swiss

² Die vorliegende schriftliche Darstellung des Buches in unserer Homepage wurde von *Saskia Keune* erstellt und an einigen Stellen auch sprachlich etwas angepasst.

³ Die **Bibelzitate** entsprechen nicht genau den heute gängigen Übersetzungen.

⁴ **Abkürzungen** der Titel: **HG** - Himmlische Geheimnisse / **HH** - Himmel und Hölle / **GV** - Göttliche Vorsehung / **GLW** - Die Göttliche Liebe und Weisheit / **OE** - Die Offenbarung, erklärt nach dem geistigen Sinn / **EO** - Enthüllte Offenbarung / **NJ** - Das Neue Jerusalem und seine Himmlische Lehre / **EL** - Die eheliche Liebe / **JG** - Vom jüngsten Gericht / **LL** - Leben und Lehre / **WCR** - Die Wahre Christliche Religion / **KD** - Kurze Darstellung / **EK** - Die Erdkörper im Weltall / **SGL** - Von Seele Geist und Leib / **WP** - Vom Weißen Pferd / **PP** - Gedrängte Erklärung der Propheten und Psalmen / **LG*** - Die Lehre vom Glauben / **L*** - Die Lebenslehre / **LH*** - Die Lehre vom Herrn / **LS*** - Die Lehre von der Heiligen Schrift // *Diese Schriften sind im Buch „Die 4 Hauptlehren“ enthalten.

Ist die Freude am köstlichen Geschmack einer Speise oder ein anderer erfreulicher Sinneseindruck unbedingt etwas Böses? Der Herr hat uns diese Empfindungen samt den Freuden, die sie uns bereiten, verliehen und Er hat es getan, damit sie uns dabei helfen, uns den Bedingungen und Umständen des Lebens in der Welt weise anzupassen. Das Gefühl für warm und kalt beispielsweise setzt uns instand, extreme Hitze oder Kälte zu meiden und die Bedingungen zur Aufrechterhaltung unserer Gesundheit zu erfüllen. Der Geschmacksinn befähigt uns – vorausgesetzt, dass er unverdorben und gut gebildet ist – die gesunde Nahrung auszuwählen. Die Sinne sind unsere Brücke zur äußeren Welt, und ihre Freuden setzen uns in die Lage, unser Leben in der Welt mit Weisheit zu gestalten. Ihre Freuden sind die gute Schlange, klug und umsichtig (OE 714).

Und können wir nicht auch in einem etwas tieferen Sinne "unseren Weg fühlen"? Wenn wir eine Bitte oder eine Meinung vorzubringen haben, so mag es angezeigt sein, unsere Sache vorsichtig anzubringen, auf das erste Anzeichen von Gunst oder Ungunst zu achten, um – falls notwendig – ohne Aufsehen den Rückzug antreten zu können. Feingefühl für die Haltung der anderen versetzt uns in die Lage, uns klug der Situation anzupassen und wird bezeichnenderweise als "Taktgefühl" (vom lateinischen "tactus", d.h. "das Berühren, der Gefühlssinn") bezeichnet. Dies ist wiederum die Schlange in ihrer guten Bedeutung. Benötigen wir nicht auch in religiösen Dingen ein solches Feingefühl und eine solche Vorsicht? Denken wir etwa daran, wie wichtig es ist, wenn es sich darum handelt, Menschen dafür zu interessieren. In diesem Fall ist kluges Vorgehen sogar ganz besonders wichtig. War es nicht gerade dies, was der Herr bei der Aussendung der Jünger mit den Worten ausdrücken wollte: "*So seid denn klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben*"? (Matth.10,16; HG 197; OE 581).

Aber zweifellos ist mit den Freuden der Sinne auch Gefahr verbunden. Die Neigung, sich angenehme Empfindungen des Geschmacks oder des Gehörs usw. zu verschaffen, kann ins Böse abgleiten. Wie kann sich eine solche Neigung – etwa der Appetit auf irgendwelche wohlschmeckenden, aber der Gesundheit abträgliche Speisen, auf alkoholische Getränke, Zigaretten usw. – gleichsam geräuschlos und unbemerkt – bei uns einschleichen und uns, ehe wir uns dessen recht bewusst werden, derart umklammern, dass wir größte Mühe haben, sie wieder abzuschütteln! Sie kommt, wie wir schon sagten, unmerklich. Und selbst, wenn wir ihre Gegenwart erkennen und erschrocken sind, so bezaubert sie uns doch und eine Flucht scheint uns fast undenkbar. Sie lähmt unser Gewissen, unseren Sinn für Recht und Unrecht und unser Innewerden geistiger Dinge.

Keine Verführung ist einschmeichelnder als die der angenehmen Sinneseindrücke. "*Nun war aber die Schlange listiger als alle Tiere des Feldes, die Jehovah Gott gemacht hatte*" (1.Mose.3, 1; OE 581; 544; EO 455; HG 194197). Die giftigen Schlangen entsprechen auch der Macht der Sinne, den

Verstand irrezuführen, wenn sie nicht berichtigt und gedeutet werden durch eine höhere Intelligenz. Wie verführerisch sind doch ihre Argumente, wie scheinbar überzeugend und doch wie falsch! (HG 195, 6400). Dies wird deutlich aus der folgenden Weissagung: *"Dann wird eine Schlange am Weg und eine Pfeilschlange auf dem Fußpfade sein, die das Pferd in die Fersen beißt, so dass sein Reiter rücklings herab fällt"* (1.Mose.49, 17).

Hier wird ein äußerer Gemütszustand beschrieben, der sich in einer sehr natürlichen und äußerlichen Lebensweise verwirklicht. Die angeführte Stelle weist hin auf die Gefahr, dass in einem derartigen Gemütszustand die Sinnestäuschungen das Verständnis der geistigen Wahrheit zerstören und das geistige Leben ohne Stütze lassen (HG 63966401, 2761; OE 581, 355).

Nun können wir wohl auch die Geschichte von der Versuchung in Eden und vom ersten Ungehorsam verstehen: *"Nun war aber die Schlange listiger als alle Tiere des Feldes, die Jehovah Gott gemacht hatte... Und die Schlange sprach zu dem Weibe: Ihr werdet sicherlich nicht sterben: Denn Gott weiß wohl, dass, sobald ihr davon esst, euch die Augen aufgehen werden und ihr wie Gott selbst sein werdet, indem ihr erkennt, was gut und was böse ist ... Und das Weib sprach: Die Schlange hat mich verführt und ich aß ... Und zu der Schlange sprach Jehovah Gott: Weil du das getan hast, bist zu verflucht vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes. Auf deinem Bauche sollst du gehen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihm die Ferse verletzen"* (1.Mose.3,1-15).

Es war die Hingabe an die Annehmlichkeit der Sinne, welche die Menschen um ihre Unschuld betrog und sie veranlasste, selbst Richter über Gut und Böse sein zu wollen, anstatt gehorsam auf den Herrn zu hören. Sie begannen, dem zu frönen, was Vergnügen zu machen versprach, nach dem äußeren Anschein zu urteilen und zu denken, dass sie doch selber alles am besten wüssten. Wir können das an sich gut verstehen, hat sich doch dasselbe viele Male auch in unserem eigenen Leben zugetragen. *"Die Schlange verführte mich und ich aß"* (HG 194210; OE 739, 581; GV 310).

Der Fluch über die Schlange offenbart den Charakter der Sinnlichkeit, nachdem sie selbstzufrieden und verführerisch geworden ist, sowie ihre Beziehung zum geistigen Leben. *„Auf deinem Bauche sollst du gehen"*, heißt eben, dass die Sinne und ihre Freuden dem höheren Leben abspenstig geworden sind und sich der Welt und dem Bösen zugewandt haben. Man muss daraus nicht den Schluss ziehen wollen, dass die Schlangen ursprünglich nicht auf dem Bauche krochen. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beweis dafür, dass sie einst Beine hatten wie die Echsen. Die Berührung mit dem Boden war vor dem Sündenfall ein Symbol dafür, dass die guten sinnlichen Freuden der äußeren Natur des Menschen angehören. Nach dem Sündenfall (auch dem *eigenen* Abgleiten in rein Sinnliches) aber wurde sie zu einem Symbol der Abwendung vom himmlischen Leben und der Bereitschaft für das Böse. Ihr einziges Trachten nach äußerer

Befriedigung wird durch die Worte beschrieben: *"Staub sollst du fressen alle Tage deines Lebens"*.

Es herrscht ein dauernder Kriegszustand zwischen dieser Selbstzufriedenheit samt dem ganzen, ihr entspringenden Stamme von Übeln - und den Entwicklungen des geistigen Lebens. Feindschaft ist zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen des Weibes (HG 229249; Cor. 30). Welche Macht, wenn nicht die des Herrn, vermöchte für uns diese höchst hinterlistigen und tödlichen Versuchungen zu besiegen? Er hat in seinem menschlichen Leben alle unsere Versuchungen ausgehalten, selbst die der Nachgiebigkeit gegenüber den Gelüsten und sinnlichen Vergnügungen. Er hat sie alle überwunden und wird auch uns die Kraft verleihen, mit ihnen fertig zu werden. Sein Kampf und Sieg zu unseren Gunsten sind geweissagt durch die Worte: *"Er soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihm die Ferse verletzen"*. (HG 250260; OE 768; GV 211).

Eine ganz ähnliche geistige Lektion erteilt uns ein Kapitel der Wüstenwanderung des Volkes Israel. *"Unsere Seele verabscheut dieses leichte Brot"*, murrte das Volk, das die *"Fleischtöpfe Ägyptens"* nicht vergessen konnte. *"Und Jehovah entsandte feurige Schlangen wider das Volk; die bissen die Leute, so dass zahlreiche Israeliten starben. Und das Volk kam zu Mose und sprach: Wir haben gesündigt, dass wir wider Jehovah und dich so geredet haben. Bete zu Jehovah, dass er die Schlangen von uns abwende. Und Mose betete für das Volk. Da sprach Jehovah zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und setze sie auf eine Panierstange und es soll geschehen, dass wer nur immer gebissen wird und sieht sie an, der soll leben"* (4.Mose.21,6f). Dies behandelt offensichtlich die sehnsüchtige Abwendung von den inneren Befriedigungen eines geistigen Lebens und die Hinwendung zur Zügellosigkeit sinnlichen Vergnügens. Die Sucht nach solchen Vergnügungen beißt uns wie feurige Schlangen und unser geistiges Leben müsste zugrunde gehen, wenn uns keine Hilfe zuteil würde. Aber die einzige Hilfe besteht in diesem Falle im Aufblicken zum Herrn, der auch die Versuchungen der Sinne selbst überwunden hat und uns Überwinderkraft verleihen kann.

Die Errichtung eines ehernen Abbilds der Feuerschlange auf einer Panierstange bildet vor, wie der Herr in seinem eigenen Menschlichen das Sinnliche emporhob, um es gut, ja göttlich zu machen. Darin aber liegt für uns die Quelle der Widerstandskraft, wenn uns die Schlangen ungezügelter Gelüste beißen. *"Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhte, so muss auch der Sohn des Menschen erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, in ihm ewiges Leben haben"* (Joh.3,14f; OE 581; HG 197, 8624, 4911; EO 49;).

Man denke auch an die Zeichen, die Moses zu tun erlaubt wurden, damit er beweisen konnte, dass der Herr ihm wirklich erschienen war. *"Jehovah sprach zu ihm: Was hast du in der Hand? Er antwortete: Einen Stab. Da sprach Er: Wirf ihn zur Erde. Da warf er ihn auf die Erde; und er ward zu einer Schlange und Moses floh vor ihr. Aber der Herr sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz. Da reckte er seine Hand aus und packte sie und*

sie ward wieder zum Stabe in seiner Hand" (2.Mose.4, 2f). Geradeso ist unsere niedere, sinnliche Natur, wenn wir die Gegenwart des Herrn bei uns leugnen und diese sinnliche Natur gleichsam zu Boden werfen, damit sie dort tun kann, was sie will. Sie ist eine Schlange. Wenn wir sie aber in der Kraft des Herrn packen, so ist sie nicht länger gefährlich, sondern im Gegenteil wie ein Stab zur Stütze unseres geistigen Lebens. Unsere Hilflosigkeit, wenn wir unsere Gelüste ohne den Herrn zu zügeln trachten und die vollkommene Veränderung der Lage, wenn wir dabei die Hilfe des Herrn annehmen, sind der Beweis dafür, dass der Herr selbst im Alleräußersten unseres Lebens bei uns ist.

Mit dem Versprechen desselben Zeichens nimmt der Herr Abschied von Seinen Jüngern: *"Denen aber, die da glauben, werden diese Zeichen folgen: Sie werden in meinem Namen böse Geister austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen aufheben und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden"* (Mark.16, 17f; Luk.10, 19; HG 9013; OE 581).

Bei Jesaja lesen wir: *"Der Säugling wird am Schlupfloch der Natter spielen und das eben entwöhnte Kind seine Hand nach dem Feuerauge des Basilisken ausstrecken. Nichts Böses, nichts Verderbliches werden sie tun auf meinem heiligen Berg"* (Jes.11, 8). Der Herr wird alle, die im Herzen Seine Kinder sind, die sich in ihrem Leben die Unschuld bewahren und auf Ihn vertrauen, gegen die hinterlistigen und tödlichen Verlockungen rein sinnlicher Vergnügungen und die höllischen Einflüsse, die daraus entspringen, beschützen (HG 9013; OE 410, 314, 581).

Die Vögel

Was zeichnet die Vögel vor anderen Lebewesen aus? Ihre Arme sind Flügel, die sie befähigen, sich über die Erde zu erheben und rasch durch die Lüfte zu fliegen. Auch haben sie scharfe Augen. Ein Adler oder Habicht etwa erkennt, hoch droben schwebend, jeden noch so kleinen Gegenstand auf der Erde. Und wie scharf müssen die Augen aller Vögel sein, da sie doch so rasch und sicher zwischen den Zweigen der Bäume aus- und einfliegen! Und schließlich sei auch ihr lieblicher Gesang und seien die herrlichen Farben ihres Gefieders nicht zu vergessen!

Als Glieder des Tierreichs entsprechen die Vögel Neigungen, und zwar Neigungen zu geistiger Tätigkeit. Lebhaft, ja aufgereggt bewegen sie sich, kaum lange genug ruhend, dass wir sie genau betrachten können. So flattern auch die Gedanken oft durch unser Gehirn, so folgen in raschem Wechsel die Ideen. Wir sprechen deshalb vom "Gedankenflug" und von "hochfliegenden Ideen". Die Vögel stellen demnach offensichtlich die Neigung zum geistigen Erfassen und Formulieren dar, zum raschen Überblick und zur scharfen Einsicht (HG 3219, 5149; OE 282, 1100; WCR 42).

Vielen Menschen erscheint nichts wirklich und sicher als das, was sie sehen und mit den Händen greifen können. Der Mensch kann aber darüber hinaus die

Wirklichkeit der geistigen Dinge einsehen, die inneren Zustände der Neigung und des Denkens, und die geistigen Einflüsse können für ihn ebenso wirklich werden wie seine natürliche, materielle Umgebung, ja sogar noch wichtiger. Er kann sie als das einzig wahrhaft Wirkliche denken und er kann seine Freude daran haben, sich "hoch zu erheben" und von diesem geistigen Standpunkt aus das irdische Leben zu betrachten. Solches Denken, das um die geistigen Ursachen und Ordnungen weiß, ist zu einem weitem und umfassenden Überblick fähig; es sieht manches mit einem Blick und in seiner wahren Beziehung. Es kann auch Lebenszustände anderer Menschen verstehen, die von den eigenen Zuständen völlig verschieden sind (HG 8764; OE 282, 759).

Es mag ein wenig seltsam erscheinen, wenn wir hier darauf aufmerksam machen, dass man die Bedeutung der Vögel und der Pferde nicht verwechseln darf. Da unsere geistige Schau im Allgemeinen so trübe ist, sei der Unterschied wenigstens angedeutet: Es ist der zwischen der Erlangung eines Begriffs von einem Lebenszustand und dem *tatsächlichen* Eintreten in denselben - der zwischen dem Höhenflug und dem eigenen, viel mühsameren Eindringen - nämlich Schritt für Schritt. Die Einsicht in die Wirklichkeit der geistigen Welt und die Kraft, das Denken auf sie auszurichten, ist so verschieden wie die Flugkraft der verschiedenen Vögel (WCR 42).

Der Adler schwebt ohne Anstrengung hoch in der Luft, er kreist ungeblendeten Auges der Sonne entgegen: Er stellt das stärkste und durchdringendste Geistige dar. Der Adler als Ausdruck des Geistigen in der Natur schwingt sich weit über die oberflächlichen Erscheinungen empor und ist der umfassendsten Ansichten des Erdenlebens fähig, die mit der Göttlichen Weisheit im größtmöglichen Einklang stehen. "*Die auf den Herrn harren, werden ihre Kraft erneuern, sie werden auffliegen mit Flügeln wie Adler*" (Jes.40, 31): Sie werden also stark werden an geistiger Einsicht (HG 3901; OE 281; EO 244).

Die Klage um Saul und Jonathan — "*sie waren schneller denn Adler und stärker denn Löwen*" (2.Sam.1, 23) — erzählt vom geistigen Verständnis und von der Kraft aus dem Göttlich Wahren, das ins Leben aufgenommen wurde.

"*Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern getan habe und wie ich euch auf Adlersflügeln getragen und zu mir gebracht habe*" (2.Mose.19, 4): Die Kraft, das geistig Wahre zu erfassen, ist das Mittel, uns von der natürlichen Dunkelheit ins himmlische Licht zu erheben (HG 8764; OE 281).

"*Er führte ihn, er behütete ihn wie seinen Augapfel. Wie ein Adler sich regt über seinem Nest, wie er über seinen Jungen schwebt, seine Flügel über sie breitet, sie nimmt und sie auf seinen Flügeln trägt, so leitet ihn allein der Herr*" (5.Mose. 32,10f).

Des Herrn Fürsorge ist bemüht, den Menschen zu erheben, ja ihm von Seiner Einsicht mitzuteilen, auf dass er das geistig Wahre im Licht des Himmels begreife (OE 281, 283). Der Adler schwebt über der Erde und beobachtet alles, was dort geschieht. Er repräsentiert die höchste und durchdringendste Kraft des menschlichen Denkens und er stellt im höchsten Sinne des Herrn Allwissenheit,

Seine stets wachsame Fürsorge, Seine Einsicht, Aufsicht und Vorsehung dar. Johannes sah *"vier Tiere in der Mitte des Thrones. ... Das vierte Tier war wie ein fliegender Adler"* (Offb.4, 7).

Wenn in anderen Stellen von "Adlern" als von bösen Vögeln die Rede ist, so sind in Wirklichkeit meistens **Geier** gemeint, welche Neigungen zu schmutzigen und bösen Gedanken darstellen: *"Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler"* (Luk.17, 37; die modernen Übersetzungen haben hier sämtlich "Geier"). Schmutzige und böse Gedanken sind sehr zahlreich, wo das geistige Leben erstorben ist (HG 3900 f; OE 281).

Im Gegensatz zu den Adlern gibt es eine Menge kleinerer Vögel, die nur mehr oder weniger kurze Flüge machen, oft ausruhen und sich nie so hoch über den Boden erheben. Sie entsprechen zwar ebenfalls den Neigungen zum Nachdenken über die Zustände des menschlichen Lebens, jedoch nicht in so tiefblickender Weise. Die kleineren "Vögel" des menschlichen Geistes erheben sich nicht sehr hoch über die Formen, in denen sich geistige Eigenschaften im gesellschaftlichen und alltäglichen Leben offenbaren; sie begnügen sich mit den nahen, raschen, flüchtigen Bildern des menschlichen Lebens. Doch haben viele von ihnen ein köstlich farbiges Gefieder und ergötzen zudem unsere Ohren mit ihrem Gesang. So drücken sie ihre fröhlichen Lebensgefühle aus und zeigen den Drang und die Fähigkeit, glückliche Dinge in der Welt rings um uns zu sehen und die Freude darüber den andern mitzuteilen (OE 323).

Des Herrn Fürsorge für die Sperlinge – womit in der Bibel meist alle kleineren Vögel gemeint sind – deutet Seine Kenntnis aller unserer flüchtigen Gedanken und Seine Fürsorge für sie an, z.B. Matth.10, 29 ff und Psalm, 84,4: *„Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.“*

"Denn der Sperling hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hecken kann – Deine Altäre, Jehovah der Heerscharen, mein König und mein Gott". Es ist der Ruf der Verbannten, deren Gedanken gleich Vögeln zu den geliebten Vorhöfen des Herrn wandern und dort Zuflucht suchen (OE 382). So können unsere Gedanken freudig beim Leben des Himmels verweilen, während wir noch weit entfernt davon sind (OE 391). Andererseits gibt es genug Beispiele für die schlechte Bedeutung der kleinen Vögel, so Matth.13, 4.

Die Taube verdient besonders erwähnt zu werden. Sie entspricht der Neigung zum Hegen sanfter, unschuldiger Gedanken über das Wahre im Herrn und die Liebe zum Nächsten. Wegen der Ähnlichkeit der Entsprechung von Taube und Lamm heißt es 3.Mose.12,8 und Luk.2, 24 (vgl. auch 3.Mose. 5,7 und 14,21):

"Vermag sie kein Lamm zu bringen, so soll sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben bringen". Das bedeutet: Wenn wir jetzt noch nicht imstande sind,

dem Herrn die unschuldige, treue Neigung zu bringen, die Er verlangt, dann sind Ihm Gedanken des Vertrauens und der unschuldigen Einfalt solange angenehm, bis wir mehr zu erbringen vermögen (OE 314; HG 10132).

"Und Noah sandte eine Taube aus, zu sehen, ob die Gewässer auf der Oberfläche der Erde gefallen seien; aber die Taube fand keinen Ruheplatz für ihren Fuß..." – wir kennen ja die Geschichte der Sintflut (1.Mose.8). Es wird hier die Neigung geschildert, die im Leben oft nach einer Periode der Finsternis und Versuchung entsteht und das erste Anzeichen neuer Unschuld und Nähe zum Herrn darstellt und die sich an den ersten Früchten der wieder aufkeimenden Liebe zum Herrn und zum Nächsten (Ölbaumblatt) erfreut (HG 869 ff).

"Und wie Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser, und siehe, die Himmel taten sich auf über ihm, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über ihn kommen" (Matth.3, 16). Die Taufe stellte das Ablegen des von der Mutter ererbten Menschlichen durch den Herrn dar.

Ein anderer Vogel, der mehrere Male in der Bibel erwähnt wird, ist der Rabe. Seine Erwähnung ruft in uns nicht das Bild eines glänzenden Gefieders und reizenden Gesanges hervor; vielmehr denken wir an etwas Schwarzes, denn es ist die Farbe des Raben. Überdies ist der Rabe ziemlich plump, ohne Musik in der Stimme und, bedenkt man, dass er es auf kleine, schwache Tiere abgesehen hat, etwas wie ein Schädling. Diese Eigenschaften, übertragen auf das Geistige, machen den Raben nicht zu einem Sinnbild der Neigung zu weisem, innerlichem Denken. Seine Schwärze lässt eher an Unwissenheit denken. Er ist daher ein Bild des auf Unwissenheit beruhenden Denkens jener, die keine Gelegenheit zum Lernen hatten oder aber die Unwissenheit vorziehen (OE 650; HG 4967).

Denken wir daran, dass Noah vor der Taube *"einen Raben ausflogen ließ; der flog hin und her, bis das Wasser auf der Erde abgetrocknet war"* (1.Mose.8, 7). Er ist ein Vorbild jener falschen Gedanken, die sich noch so lange bei uns bemerkbar machen, bis die Versuchung überwunden ist (HG 864868). In diesem Zusammenhang denken wir auch daran, wie der Prophet Elias auf der Flucht vor König Ahas *"hingung und sich am Bache Krith niederließ, der auf der Ostseite des Jordans fließt; und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und am Abend"* (1.Kön.17, 5f).

Elias, der so kühn das Wort des Herrn aussprach, bildet das Wort in seinem einfachen, buchstäblichen Sinne vor. Werden die Vorschriften dieses Wortes durch den Menschen der Kirche zurückgewiesen oder gar mit Hass beantwortet, so sieht der Herr vor, dass sie eine neue Stätte erhalten. Dies geschah bei Seinem Kommen, als *"die einfachen Leute Ihm gern zuhörten"* (HG 4844). *"Er gibt den Tieren ihr Futter, den jungen Raben, die zu Ihm schreien"* (Ps.147, 9). Wie schön verkündet uns dieser Vers die Fürsorge des Herrn für diejenigen, die zwar unwissend sind, aber belehrt werden möchten (OE 650).

Und wiederum: "*Sehet die Raben an: Sie säen nicht und ernten nicht, sie haben keine Vorratskammern und keine Scheunen und Gott ernähret sie doch. Wie viel mehr seid ihr doch wert als die Vögel!*" (Luk.12,24). Der Herr sorgt dafür, dass wir die uns gemäße und nötige Kenntnis des himmlischen Lebens erlangen, und selbst wenn unsere Neigungen zu geistigem Denken schwach und unvollkommen sind, lässt Er ihnen doch die behutsamste Pflege angedeihen.